

der unsrigen vergleichen. Bei der geologischen und paläontologischen Verschiedenheit der Lagerstätten ist übrigens eine Identität nicht einmal wahrscheinlich.

Tafel I. stellt den Rückenpanzer unserer Latdorfer Art, für die ich den Namen *Cistudo anhaltina* wähle, von oben mit den Nähten der Platten und den Nahtlinien der Schilder dar, und zugleich beide Ansichten des Oberarmes. Taf. 2. den Brustpanzer ebenfalls von der Aussenseite.

---

## Die Schildkröten der Insel Banka Tafel 3. 4.

von

C. Giebel.

---

Bleeker führt in seiner Uebersicht der Amphibienfauna auf der Zinninsel Banka (naturkdge Tydschrift voor nederlandsch Indie Bd. XIV) nur 14 Eidechsen, 17 Schlan- und 3 Batrachier, aber keine Schildkröte auf. Unsere Sammlung besitzt funfzehn Exemplare von Schildkröten, und verdankt dieselben meinem für die Wissenschaft leider zu früh verstorbenen Freunde Deissner, welcher während seines 3 $\frac{1}{2}$ jährigen Aufenthaltes auf Banka für mich sammelte und die Amphibien wohl in grösster Vollständigkeit einschickte. Ueber einige neue Arten dieser schönen Sammlung gab ich bereits Bd. XVII. S. 58, XVIII. 134, 319. 390 und XX, 323 vorläufige Nachricht, da nun über die Schildkröten von Banka noch gar nichts vorliegt und ich annehmen darf, wohl alle dort vorkommenden Arten vor mir zu haben: so werden nähere Mittheilungen über dieselben nicht ohne alles Interesse für die Herpetologen sein.

1. *Cistudo amboinensis* Gray (Illustr. Ind. Zool. I. Tb. 6. Fig. 2; Duméril, Erpetol. II. 215. Tb. 15. Tf. 2. — Terrapene amboinensis Merr. Strauch, chelonol. Studien 99). — Diese sehr weit über die ostindischen Inseln und das Festland verbreitete Art liegt uns in zwei Exemplaren vor, welche die Veränderlichkeit einzelner Merkmale noch mehr

erweitern als sie Strauch bereits an den Petersburger Exemplaren nachgewiesen hat.

Das erste Exemplar ist ein männliches nach dem concaven Brustpanzer, fast 7 Zoll im Rückenpanzer lang und  $4\frac{1}{2}$  Zoll breit, auf der Oberseite einförmig schwarz, auf der Unterseite hell olivenfarben mit schwarzer verwaschender Mitte, also dem Petersburger weiblichen Exemplar *d* gleich und nichts von der Zeichnung, welche Dumeril beschreibt. Wohl aber zieht ein schmaler gelber Streif von der Schnauzenspitze durch den obern Augenrand an den Seiten des Kopfes hin und am Halse entlang, ein zweiter gelber Streif reicht vom hintern Augenrande bis an das Trommelfell; der dritte von Dumeril noch angegebene helle Streif vom Mundwinkel zum Trommelfell wie auch der am Aussenrande der Gliedmaassen fehlt gänzlich. Von den Randschildern sind die marginocollaren trapezoidal, das zweite und vierte marginolaterale entschieden fünfeckig, ebenso das letzte marginofemorale, während Dumeril alle als vierseitig beschreibt, Strauch dagegen auch das erste marginofemorale pentagonal fand. Das erste Wirbelschild misst am Nackenrande 18, am obern Rande nur 8 Linien Breite bei 16 Linien Länge. Die übrigen Wirbelschilder stimmen mit Dumerils Angaben überein. Das dritte Rippenschild misst bei uns 24 Linien Höhe und das letzte 16 Linien, bei Dumeril dieses nur halb so viel wie jenes, Strauch giebt unser Grössenverhältniss an. Alle Schilder sind sehr dünn, glatt, ohne concentrische Streifen und Feldchen. Auch die Brustschilder zeigen zum auffälligsten Unterschiede von Dumeril's Zeichnung keine Spur von Streifung, während Formen und Grössenverhältnisse keinen Unterschied bemerken lassen; nur das Hinterende des Brustpanzers ist ganz stumpf abgerundet. Die Schuppen an der Vorderseite der Vordergliedmassen ordnen sich wegen ihrer Grösse in nur drei Reihen und das Schwanzende ist deutlich beschuppt.

Unser zweites Exemplar ist kleiner, kürzer und beträchtlich höher gewölbt, nach dem Brustpanzer ein Weibchen, im Rückenpanzer bei 5 Zoll Länge nahezu 4 Zoll breit. Die Wölbung des Rückenpanzers fällt zum Nacken-

rande steiler, zum Hinterrande minder steil herab als bei dem männlichen Exemplar. Die Farbe der Oberseite ist schwärzlich olivengrün mit heller Marmorirung, die ganz helle Unterseite hat auf den vier ersten Schilderpaaren die charakteristischen schwarzen Flecken, nur klein und verwaschen. Die Schilder zeigen schwache concentrische Streifen und deutliche Feldchen. Die Randschilder weichen in ihren Formen nicht von denen des männlichen Exemplares ab, ebenso die Wirbel- und Rippenschilder, nur tritt der Kiel auf dem dritten und vierten Wirbelschilder viel stärker, als hohe abgerundete Leiste hervor. Das 12 Linien lange erste Wirbelschild hat einen 14 Linien breiten Nackenrand und nur 6 Linien breiten obern Rand; auch das letzte Wirbelschild ist relativ breiter als sonst. Die Brustschilder geben keine Veranlassung zu Bemerkungen. Der Kopf in der Zeichnung mit Dumerils Angaben übereinstimmend erscheint schmaler und schlanker als bei dem männlichen Exemplare. An der Kinnhaut und auf dem Halse treten die hornigen Wärzchen gar nicht hervor, dagegen weicht die Beschuppung der Gliedmassen nicht von Dumeril ab. Der Schwanz ist merklich kürzer und dünner als bei dem Männchen, trägt aber dieselbe Beschuppung.

2. *Cistudo orbiculata* Bell Taf. 3. (C. Diardi Dumeril, Erpetol. II. 227). — Auch diese Art ist über das ostindische Festland und die Inseln verbreitet, doch nicht so weit wie vorige. Unser grosses Exemplar, im Rückenpanzer nahezu 6 Zoll lang und 5 Zoll breit, ist oben dunkel braunschwarz, am Kopfe und den Gliedmassen rein schwarz, auf der Unterseite olivengrünlich mit gelblichen die Nähte der Knochenplatten bezeichnenden Streifen und auf jedem Schilde mit braunen vom Feldchen ausstrahlenden, aber die Ränder nicht erreichenden Linien. Alle Schilder haben starke concentrische Streifen und die der Oberseite zugleich vom Feldchen ausstrahlende linienhafte Streifen, welche auch Dumeril angiebt. Das Nackenschild verschmälert sich gegen den Vorderrand hin. Die Randschilder nennt Dumeril vierseitig, an unserm Exemplar ist das vierte marginolaterale entschieden fünfseitig und die folgenden haben einen stark bogigen Oberrand. Die Wirbelschilder weichen nicht von



Dumerils Beschreibung ab, ihr Kiel erhebt sich breit und flach am Vorderrande und wird bis zum Hinterrande allmählig höher und schmaler. Der Brustpanzer bietet ausser der schon angeführten Zeichnung gar nichts bemerkenswerthes. Die Hauptbedeckung des Kopfes ist glatt, auch noch in der Umgebung des Trommelfelles, die Haut des Halses trägt kleine Hornkörner, die Beine dachziegelige Schuppen, welche am Unterarm und an dessen Rande am grössten sind, der Schwanz am Grunde schmale Kielschuppen, in der Endhälfte breite flache Schuppen.

Das zweite Exemplar ist kleiner, flacher gewölbt und im Rückenpanzer nur 4 Zoll 3 Linien lang und 3 Zoll 9 Linien breit. Die Höhe des Rückens erscheint ebenso breit geplattet wie bei dem ersten Exemplar, aber die Seiten fallen viel weniger steil ab. Auch der Rückenkiel ist derselbe, dagegen sind alle Randschilder vierseitig mit Ausnahme des marginocollare und des letzten femorale, welche fünfseitig sind. Die Wirbelschilder erscheinen schmaler als vorhin, dagegen stimmt der Brustpanzer vollkommen überein. An den Beinen dieselbe Beschuppung, die Krallen jedoch feiner und schlanker.

Ein drittes sehr junges Exemplar nur 1 Zoll 9 Linien im Rückenpanzer lang und 1 Zoll 7 Linien breit ist noch ganz flach gewölbt mit sehr hohem gleichmässig fortlaufenden Rückenkiel und breitem horizontalen noch weichen Rande. Auf der Oberseite treten die Rippen noch deutlich hervor. Die Form der einzelnen Schilder bietet nichts Eigenthümliches. Der Brustpanzer ist erst längs der Ränder verknöchert, in der Fläche noch weich. Die gelben Bänder am Kopfe schon deutlich, ebenso die Beschuppung des Schwanzes und der Gliedmassen, die Krallen fein, lang, gelb, an der Unterseite ganz hohl.

Das vierte ebenfalls noch junge Exemplar, im Rückenpanzer nur 2 Zoll 4 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, also nahezu kreisförmig, ist ganz so flach wie voriges, hat auch denselben sehr breit horizontalen Rand, aber der starke Rückenkiel erhebt sich nicht mehr so scharf hervor, die Rippen treten nicht mehr aus den Rippenschildern heraus und die bei vorigem fehlende concentrische Streifung der

Schilder macht sich hier bereits am Rande derselben bemerklich. Am Brustpanzer ist die Zeichnung eigenthümlich. Der Vorder- und Innenrand eines jedes Schildes ist nämlich auf ein bis zwei Linien Breite mit braunen Linien gezeichnet und zwar sind diese Linien die Anfänge der Strahlenlinien, die wir bei den beiden grossen Exemplaren nicht bis an den Rand heranreichend fanden. Das feinkörnige Feldchen nimmt hier noch den grössten Theil der Schildfläche ein, die liniirte Fläche bildet nur den Saum desselben und fehlt bei dem vorigen kleinsten Exemplare. Am braunen Kopfe ist nur der gelbe Schläfenstreif vorhanden; die feinen zierlichen Krallen wie vorhin licht bränlich gelb, während Hals und Gliedmassen schwarzbraun sind. Der lange dünne Schwanz an der Unterseite mit zwei Reihen heller vierseitiger Täfelschuppen.

3. *Clemmys dentata* Taf. 3. (*Emys dentata* Hardwick, Illustr. Indian Zoolog. II. Tb. 8). — Hardwicks *Emys dentata* ist von Dumeril voriger Art untergeordnet worden, von andern Chelonologen aber wie es scheint gar nicht berücksichtigt. Vier Exemplare von Banka, leider alle Jugendzustände, lassen nach meiner Ansicht keinen Zweifel über die Selbstständigkeit der Hardwickschen Art.

Der schön ovale aber noch sehr flache Rückenpanzer unseres grössten Exemplares misst 2 Zoll 9 Linien Länge bei 2 Zoll 4 Linien grösster Breite, der des kleinsten Exemplares 2 Zoll 4 Linien Länge bei 2 Zoll 1 Linie Breite. Die Farbe aller ist am Rückenpanzer ein helleres oder dunkleres Olivenbraun mit hellem scharfen Rande, an der ganzen Unterseite und den Gliedmassen scherbengelb ohne alle Zeichnung, dagegen ist die gelbe Unterseite des Halses mit dunklen Längsstreifen, die dunkle Oberseite desselben mit gelben Längsstreifen gezeichnet. Auch am dunkeln Kopfe zieht jederseits ein gelber Streif vom obern Augerande nach dem Halse, ein zweiter vom Mundwinkel zum untern Rande des Trommelfelles. An zwei Exemplaren sind die untern Halsstreifen matt und schwach. Der gelbe Schwanz besitzt gleichfalls braune Längsstreifen. Diese Zeichnung giebt auch Hardwicks Abbildung an, aber unsere jungen Exemplare der vorigen Arten weichen davon auffällig ab.

Die Wölbung des Rückenpanzers fällt von dem stumpfen Mittelkiel flach dachförmig zum scharfen Rande ab. In der Beschreibung zeigt jedes Exemplar individuelle Eigenthümlichkeiten und stimmt keines genau mit Hardwicks Abbildung überein. Die Abänderungen machen sich in der hintern Hälfte auffällig. Das erste Wirbelschild wird von dem trapezoidalen Nackenschild und dem jederseits anliegenden schief vierseitigen Marginocollare begrenzt, nur bei einem Exemplare stösst wie auch in Hardwicks Abbildung das Marginocollare zugleich noch stumpf an das erste Rippenschild. Das 2. bis 4. Wirbelschild ist sechsseitig, mit abnehmender Grösse nach hinten. Hinter dem vierten folgt nun bei unserm kleinsten Exemplare ein rechteckiges, bei dem zweiten Exemplare statt dessen ein viel kleineres asymmetrisches, rechterseits vom Kiel normal rechteckig, linkerseits vom Kiel aber sich zuspitzend so dass hier mit ihm noch in demselben Punkte zusammentreffen das vierte Rippenschild und das vierte und sechste Wirbelschild. Die beiden andern Exemplare haben nun an Stelle dieses eingeschobenen Wirbelschildes deren zwei. Das erste dieser ist in dem dritten Exemplar asymmetrisch sechsseitig, linkerseits normal, und das zweite sehr schief irregulär rechterseits beträchtlich vergrössert. Bei dem vierten Exemplar ist das erste eingeschobene trapezoidal und nur schwach asymmetrisch, das zweite wieder rechterseits viel breiter als links. Bei diesen beiden Exemplaren ist nun auch das letzte normale Wirbelschild, also das siebente der ganzen Reihe asymmetrisch sechsseitig, bei dem zweiten Exemplare mit ganz schiefem sechsten Schilde ist das siebente oben stark verschmälert.

Diese Vermehrung und Verschränkung der Wirbelschilder übt nun auch auf die hintern Rippenschilder einen eigenthümlichen Einfluss aus. Die drei ersten Rippenschilder stimmen im Wesentlichen bei allen Exemplaren und mit Hardwicks Abbildung überein. Das vierte Rippenschild dagegen ist bei dem ersten kleinsten Exemplar sehr schief siebenseitig, oben und hinten mit den drei letzten Wirbelschildern, unten mit drei Randschildern, vorn mit dem dritten Rippenschild verbunden. Bei dem zweiten Exem-

plar ist dieses vierte Rippenschild rechterseits sechsseitig, oben mit drei Wirbelschildern, unten nur mit zwei Randschildern verbunden, linkerseits dagegen fünfeckig, oben im Winkel, zwischen dem vierten und sechsten Wirbelschilde sich ausspitzend, unten ebenfalls an nur zwei Randschilder stossend. Das dritte Exemplar hat rechterseits vier Rippenschilder und zwar stösst das letzte oben winklig an die vier letzten Wirbelschilder, unten an drei Randschilder, linkerseits sind statt dessen zwei Rippenschilder (also in Allem fünf) vorhanden und beide haben denselben schönen zickzackigen Wirbelrand wie die vordern Rippenschilder. Das vierte Exemplar gleicht rechterseits dem dritten, nur dass die Berührung mit dem letzten Wirbelschilde hier grösser ist, linkerseits dagegen ist das vierte Rippenschild beträchtlich breiter als das dritte und von oben und von unten her bis gegen die Mitte durch eine tiefe Furche getheilt in zwei gleich breite Hälften jede dem oben und unten anliegenden Wirbel- und Randschilde entsprechend. Hinter diesem getheilten Rippenschilde folgt nun noch ein fünftes oder wenn man will sechstes trapezoidales, oben mit dem sechsten, hinten mit dem siebenten Wirbelschilde, unten mit zwei Randschildern verbunden. Das vierte rechte Rippenschild, welches also dreien linken entspricht, ist nur um so viel schmaler wie diese, als das siebente Wirbelschild in der rechten Hälfte breiter als in der linken ist.

Die Randschilder lassen im vordern Panzertheile ihre Hinterecken schwach, im hintern Theile dagegen als breite schiefe Sägezähne hervortreten, wodurch die Aehnlichkeit mit *Cistudo orbicularis* auffällig wird. Die relative Breite der Randschilder schwankt nach den Exemplaren etwas, bemerkenswerther ist jedoch das schwankende Zahlenverhältniss. Das kleinste Exemplar nämlich hat jederseits zwölf und das Nackenschild, bei dem zweiten Exemplar ist dagegen das vierte Marginofemorale rechterseits auf einen schmalen Streif, linkerseits auf einen blossen kleinen Randzahn reducirt, so dass also nur elf normale Randschilder jederseits vorhanden sind. Das dritte Exemplar verhält sich wie das erste normal, hat also insgesamt 25 Marginalia, dagegen zählt das vierte sogar 27 Marginalien und zwar

hat sich jederseits zwischen dem Caudale und letztem Femorale ein überzähliges von halber Breite jener eingeschoben.

Unsere Art bietet also bei völlig gleicher allgemeiner Configuration und voller Identität in der vordern Hälfte des Rückenpanzers die auffälligsten individuellen Differenzen in Zahl und Formen der hintern Panzertheile. Angesichts dieser legen wir auf die hier abweichende Zeichnung bei Hardwick kein Gewicht, ja es wäre auch möglich, dass der Zeichner die Asymmetrie oder selbst die individuelle Abnormität absichtlich nicht wiedergegeben hätte.

Der Brustpanzer zeigt keine einzige individuelle Eigenthümlichkeit. Der Vorderrand der beiden Kehlschilder bildet fünf deutliche Zähne, die middle unpaare von beiden Schildern gemeinschaftlich, wogegen bei *Cistudo orbicularis* an dieser Stelle eine deutliche Ausrandung liegt. Der Winkel, mit welchem beide Gularschilder in die Armschilder eingreifen beträgt 110 bis 120 Grad, bei *Cistudo orbiculata* dagegen 70 bis 75 Grad. Die Nähte der Schilder gleichen feinen scharfen Linienfurchen und ist weder in der seitlichen Verbindung des Brustpanzers mit dem Rückenpanzer noch zwischen Brust- und Abdominalschildern eine Andeutung von Beweglichkeit vorhanden, so dass wir hier also eine *Clemmys* vor uns haben. Das Axillarschild ist klein und tritt nur wenig auf die Fläche heraus, dagegen macht sich das Inguinalschild durch seine Grösse sehr bemerklich. Das Hinterende des Brustpanzers ist flach ausgerandet.

Am Kopfe erscheint der scharfe ungezähnelte Oberkieferrand stark geschwungen und Scheitel und Schläfen sind mit unregelmässigen Schildchen bekleidet, welche nach unten und auf der Halshaut zu feinen Körnchen werden. Auch die Arme und Schenkel sind mit einer feinwarzigen schlotternden Haut bedeckt, welche am Unterarm und am Unterschenkel einzelne kleine und grosse sehr quere Schuppen trägt. Die Füsse sind wieder feinwarzig und am Grunde der hellgelben stark comprimierten Nägel verwandeln sich die Warzen in Schuppen. Die Schwimmhäute reichen bis an die Nägel heran. Der kurze nur wenig über den Panzer-



rand hervorragende Schwanz ist in der Endhälfte dachziegelig beschuppt, die Wärzchen in der Grundhälfte sind kegelförmig und dornspitzig.

So stimmen unsere Eyemplare bis auf die veränderlichen Abnormitäten der hintern Scheibenschilder vollkommen mit Hardwicks *Emys dentata* überein und lassen sich nicht mit *Cistudo orbicularis* vereinigen.

4. *Hydromedusa Bankae* n. sp. Taf. IV. — Die Gattung *Hydromedusa* ist bis jetzt nur in drei südamerikanischen Arten bekannt und auf der östlichen Halbkugel noch nicht beobachtet worden. Uns liegt ein Exemplar von *Banka* vor, welches der brasilianischen *Hydromedusa* (*Chelodina*) *flavilabris* DB so auffallend nahesteht, dass man an der specifischen Trennung Zweifel hegen könnte. Doch so lange nicht die Veränderlichkeit der Südamerikaner in soweitigen Grenzen nachgewiesen worden, dass sie die unserige aufnehmen können, scheint mir die specifische Trennung gerechtfertigt.

Die Färbung ist einförmig braun, am Brustschild mit hellen Nahträndern, an der Unterseite des Halses und der Gliedmassen bräunlich gelb. Die Dumerilsche Art ist olivenfarben mit einigen kleinen braunen Flecken. Der Rückenpanzer misst 4 Zoll 10 Linien Länge und 3 Zoll grösster Breite in der Schenkelgegend. Seine Form und Wölbung weicht nicht von Dumerils Angabe ab. Das als zurückgeschobenes Nackenschild gedeutete erste Wirbelschild hat am Vorderrande 8, am Hinterrande 11 Linien Breite, bei Dumeril vorn nur halb so breit wie hinten. Das sehr grosse zweite (eigentlich erste) Wirbelschild misst vorn also ebenfalls 11 Linien Breite, am Hinterrande 9 Linien, während Dumeril ein ganz entgegengesetztes Breitenverhältniss angiebt. Die folgenden Wirbelschilder sind ausgeprägter hexagonal als bei *H. flavilabris*, bei welcher die Seitenecken weniger stark vortreten. Das zweite und dritte Rippenschild bezeichnet Dumeril geradezu als vierseitig, während sie bei unserer Art an der Wirbelnaht stark gewinkelt sind; hier sind sie nun ein Drittheil und wenig höher als in der Mitte breit, bei Dumeril noch einmal so hoch wie breit. Der Vorderrand des Intergularschildes hat

dieselbe Ausdehnung wie an jedem Gularschilde, aber jenes ist noch einmal so lang wie diese. Alle Schilder zeigen markirte concentrische Streifen.

Der Kopf misst nicht ganz die Länge wie bei *H. flavilabris*, ist aber völlig flach und nur von der Augengegend nach vorn herab convex. Die Oberseite des Halses bekleiden ganz flache unregelmässige Warzen und Körner und von diesen erheben sich jederseits der Mitte drei Längsreihen spitz kegelförmig und pyramidal. Die Unterseite des Halses ist völlig nackt. Unterarm und Unterschenkel tragen auf der Vorderserseite grosse dünne Schuppen; die starke Schuppe am Vorderrande bei *H. flavilabris* finde ich hier nicht, ebensowenig die robusten Nägel, vielmehr feine schlanke. Der dickkegelförmige Schwanz ragt nur mit der Spitze über den Panzerrand hervor.

In allen hier nicht erwähnten Formverhältnissen passt Dumerils Beschreibung der *H. flavilabris* auch auf unser Exemplar.

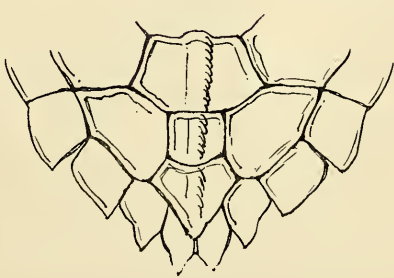
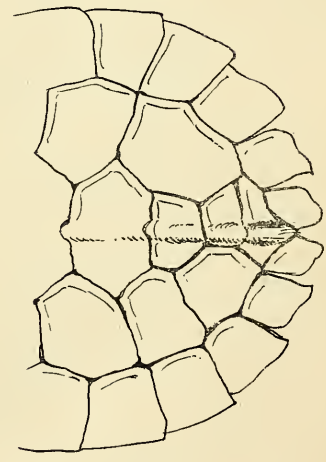
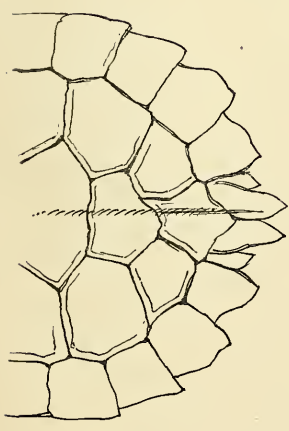
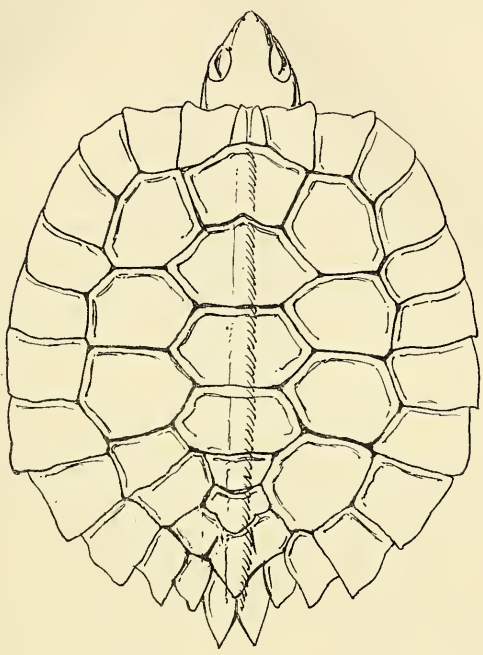
5. *Trionyx euphraticus* Geoffr. (*Gymnopus euphraticus* Duméril et Bibron, Erpetol. II. 498). — Die dürftige Beschreibung, welche Olivier in der *Voy. en Perse* III. 455 Tb. 41 von dieser Art unter dem Namen *Tortue Rafsch* gegeben passt bis auf die abweichende Färbung auf ein junges Exemplar von Banka. Die ovale Form des Panzers mit glattem Umfange, die vier Hautfalten am Vorderarm, der dicke weit über den Panzerrand hervorragende Kegelschwanz und die weissen Nägel sind deutlich vorhanden, aber das Colorit ist statt dunkelgrün hier braun mit Marmorirung auf dem Panzer und Kopfe, letzterer ganz so wie Hardwick ihn von *Tr. subplanus* zeichnet, an der Oberseite des Halses und der Gliedmassen tief dunkelbraun, an der Unterseite hellbraun.

Der flach gewölbte, längs der Mitte schwach gekielte Rückenpanzer misst 4 Zoll Länge und ebenso viel in der grössten Breite, erscheint vorn gerade abgestutzt, auf dem ganzen Umfange glatt, aber auf der Mitte jederseits des Kieles mit einigen erhabenen schwachen Längsleisten, welche an *Tr. javanicus* erinnern. Am Brustpanzer keine Spur von Schwielen, die beiden vordern Sternalknochen ein schma-

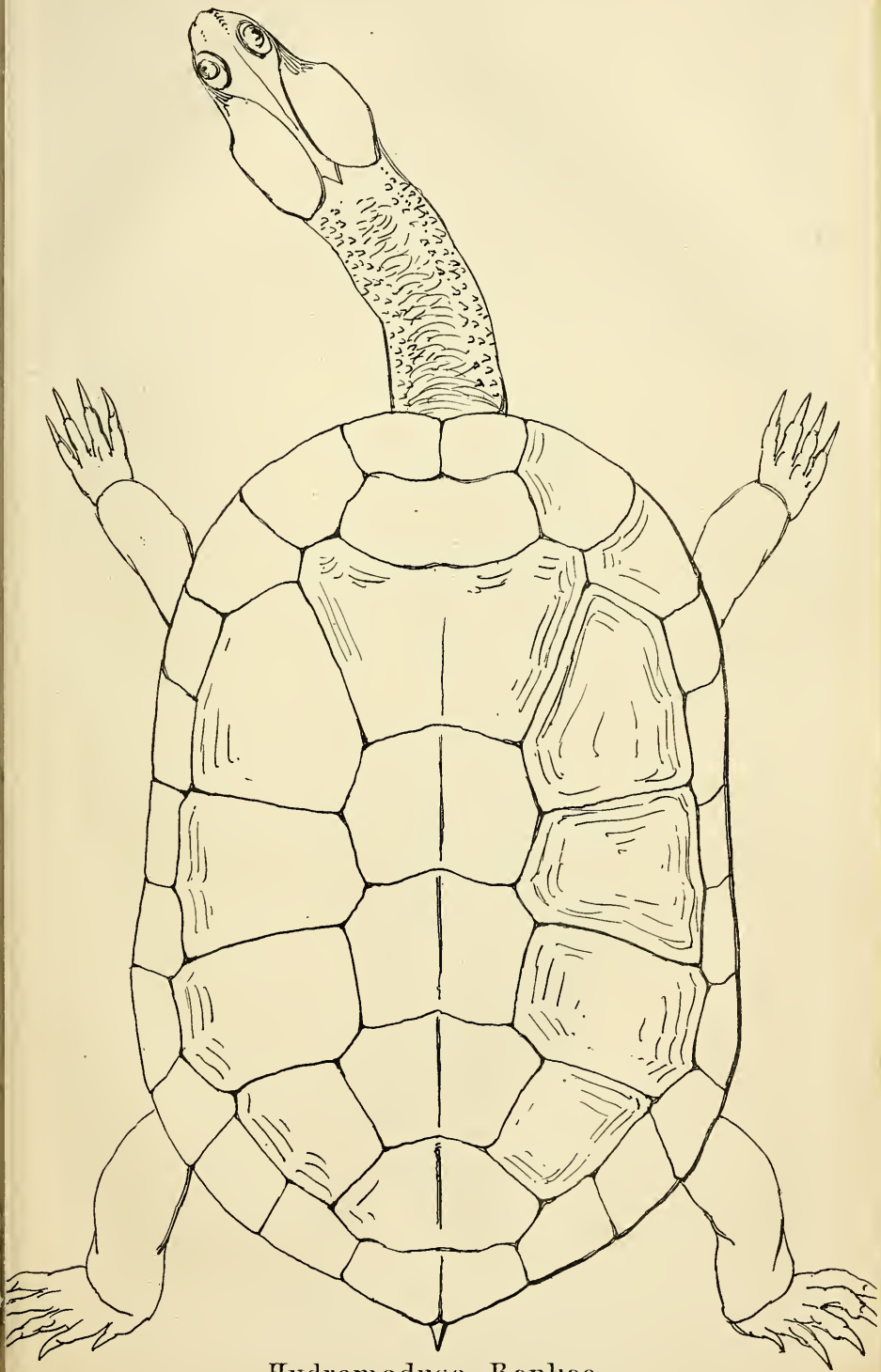
les V bildend. Die Nase ist fein und dünn, der Gesichtstheil auffallend kurz im Verhältniss zur Schädellänge, es beträgt nämlich die Länge von der Hinterecke des Pfeilkammes bis zum Hinterrande der Augen 17 Linien, von hier bis zur Schnauzenspitze 8 Linien und die Nasenlänge 3 Linien. Die glatte Halshaut trägt in der Nackengegend kleine Hornwärtchen. Auch die Haut der Gliedmassen und des Schwanzes ist nackt und glatt, die geraden schlanken Nägel an der Unterseite gehöhlt; der Schwanz ragt 8 Linien lang über den Panzerrand hinaus.

6. *Chelonia imbricata* Schweigg (Duméril et Bibron, Erpetol. II. 547. Tb. 25. Fig. 2). — Von dieser weit über die tropischen Meere verbreiteten Art erhielten wir von Banka zwei junge Exemplare mit  $4\frac{1}{2}$  Zoll Länge im Rückenpanzer. Sie bieten in ihren Formverhältnissen nichts bemerkwerthes.

7. *Chelonia virgata* DB (Duméril et Bibron, Erpetol. II. 541.) — Ein Rückenpanzer von nahe zwei Fuss Länge und mit der Färbung und Zeichnung von Dumerils Ch. marmorata. Auf die Veränderlichkeit in den Formen einzelner Schilder hat neuerdings Strauch in seinen chelonologischen Studien hingewiesen und unser Exemplar bestätigt dieselbe. Das erste Wirbelschild ist achtseitig wie Strauch angiebt und zwar ist die Nackenseite um  $\frac{1}{4}$  länger als die ihr gegenüberliegende Vertebraalseite, die Seite des Marginocollare ist noch einmal so lang als die am ersten Brachiale, bei Strauch und ebenso bei einem kleinern Exemplar unsrer Sammlung umgekehrt. Die drei folgenden Wirbelschilder sind nur sehr wenig breiter als lang, bei dem eben erwähnten andern Exemplar dagegen erheblich breiter als lang, das erste und vierte Rippenschild sind sehr ungleich vierseitig, die beiden mittlern fünfseitig. Die an die Naht zweier Rippenschilder stossenden Randschilder sind sämtlich fünfseitig, die dazwischen liegenden aber einseitig. Die Randzacken treten nach hinten mit zunehmender Stärke hervor.



*Clemmys dentata*



Hydromedusa Bankae